



Kurtscheid

46. Ausgabe

Dezember 2012



Liebe Leser, liebe Mitbürger, wiederum ist ein Jahr wie im Fluge vergangen. Nicht zuletzt diese neue 46. Ausgabe der CDU-Zeitung, zeigt uns, dass die letzten Tage des Jahres 2012 angezählt sind. Mit unserem Redaktionsteam konnten wir wieder einige unbekannte Seiten unserer Dorfgeschichte aufarbeiten. Sie dürfen neugierig sein auf die nächstfolgenden Seiten und wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer CDU-Zeitung.

Horst Ewenz

1. Vorsitzender CDU-Ortsverband Kurtscheid

In diesem Jahr, liebe Leserinnen und Leser, fällt unser Blick bei der

Aktion „Alte Bilder“

auf einen Bereich dörflichen Lebens, wie er sich mancherorts bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts darstellte.

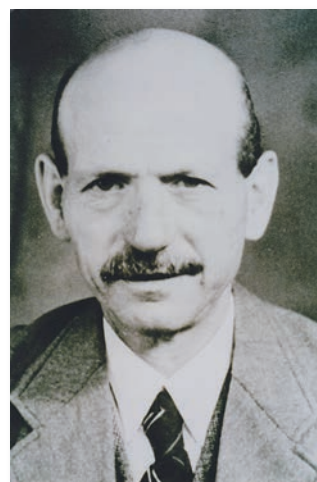


So oder so ähnlich mag es auch im stark bäuerlich geprägten Kurtscheid bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts im Winter in vielen Häusern ausgesehen haben, wenn Ferdinand Abresch (Metzgermeister) zur Hausschlachtung kam.

Für die Erwachsenen war der Schlachttag mit sehr viel schwerer Arbeit verbunden, gleichzeitig aber auch mit der Genugtuung, die Familie für eine lange Zeit mit Schinken, Wurst- und Fleischwaren gut versorgen zu können.

Wer war Ferdinand Abresch und wie wurde er der „Metzger im Dorf“ ?

Die Familie Abresch, wohnhaft in Dierdorf, hatte fünf Kinder: Ferdinand (später Metzger in Kurtscheid), Willi (s. Bericht „Winnetous Blutsbruder aus dem Westerwald“) und die Schwestern Lenchen, Minchen und Kari. In der elterlichen Metzgerei hatte Ferdinand das Metzgerhandwerk erlernt und unterstützte den Vater bei der Arbeit im Betrieb. Von Dierdorf aus wurden die gastronomischen Betriebe in der nahen und fernen Umgebung beliefert. Ferdinand zog zur Auslieferung der Fleisch- und Wurstwaren mit einem „Hundegespann“ (kleiner Leiterwagen mit vorgespanntem Hund) von Dierdorf bis nach Ehlscheid. Hier lernte er seine Frau Katharina Jung kennen, die im „Haus Westerwald“ (damals Feeth) als Köchin arbeitete. Nach der Hochzeit wohnte das junge Paar in der Hümmericher Mühle (Elternhaus von Katharina Jung) im Fockenbachtal. Auch von hieraus belieferte Metzger Abresch weiterhin die Hotels und Gasthäuser der Umgebung.





Der Eingang zum Schlachthaus von der Waldstraße aus gesehen. Auf dem Bild zu sehen sind Ferdinand Abresch sen. mit Enkel Ingo – heute Architekt in Neustadt/Wied

Die bäuerlichen Familien in Kurtscheid waren in der Fleischversorgung (Hausschlachtung) weitgehend unabhängig. Dem Überleben einer Metzgerei wurden auf dieser Grundlage wenige Chancen eingeräumt. In den größeren Orten der Nachbarschaft gab es mit den Familien Imhäuser (Rengsdorf) und Bachmann (Straßenhaus) schon eigenständige Metzgereien. Eine gehörige Portion Mut und Unternehmertegeist führte schließlich zu Ferdinand Abreschs Entscheidung, in Kurtscheid eine Metzgerei zu eröffnen. Zunächst startete der Verkauf in einem Zimmer im Haus „Ilsestein“ (Wohnhaus der Familie Neumann - Rosenstraße), später in der Hochstraße 20, links neben der heutigen Bäckerei Reuschenbach. Erst später wurde auf der Ecke Hochstraße / Waldstraße (heute Fam. Burzler) das neue Haus des Metzgers Abresch mit Schlachthaus, Wurstküche und Verkaufsraum gebaut. Die Hausschlachtungen im Dorf führte Ferdinand in Lohnarbeit auch weiterhin durch.

Im Gedächtnis der älteren Kurtscheider Bürgerinnen und Bürger bleiben Ferdinands markige Sprüche haften. So lautete sein obligatorischer Spruch nach der Schlachtung und ersten geschmacklichen Prüfung der Wurst:

**„... die Worscht es good,
die ka(nn) ma (nn) äsen.“**

Zur Nachbarin Elisabeth Menzenbach (Mutter von Elfriede Becker, Gisela Wittlich und Norbert Menzenbach sen.) meinte er nach der Hausschlachtung:

„Lisjen, dau on de Jorres Michel (Vater von Richard Wittlich I „Rosen Rich“) ihr hat die schiens-te Sei (Schweine) em Dorf.“

Auf eine Nachfrage von Lorenz Becker (ehemals Ortsbürgermeister) zur Bereitschaft zum Eintritt in die neugegründete Freiwillige Feuerwehr gab er zur Antwort:

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr! ... Lorenz, schreif mech off!“

Weitere kernige Sprüche von Ferdinand Abresch sind überliefert, aber nicht alle sind unbedingt zur Veröffentlichung geeignet.

Bleibt noch anzumerken, dass die Metzgerei Abresch 1963 von Metzgermeister Josef Menzenbach übernommen und erfolgreich weitergeführt wurde. Nach dem Verkauf des Hauses an die Familie Burzler eröffneten Käthe und Josef Menzenbach ihre moderne Metzgerei in der Hochstraße.

n



Kinder Johanna, Ferdinand jun. und Frieda vor dem Eingang zur Metzgerei

Themen dieser Ausgabe

Aktion „Alte Bilder“	Seite	01-02
Winnetous Blutsbruder im Ww	Seite	03-04
Richtfest im Feuerwehrhaus	Seiten	05
Andreas Kern zum Priester geweiht	Seite	06-08
Dorferneuerung	Seite	09
Kurtscheid hat schnelles Internet	Seite	10
Erweiterung Dorfanlage Kornbitze	Seite	11
„Kleins Haus“ wurde abgerissen	Seite	12
Dorfbrunnen	Seite	13-14
Die Jungfrau vom Ilsestein	Seite	15
Kurtscheider Wald	Seite	16-17
Aus dem CDU-Ortsverband	Seite	17
Aktion „Sauberes Dorf“	Seite	18
Prälat Prof. Jacob Hubert Schütz	Seite	19-22
Neugestaltung der Altarwand	Seite	23
Weihnachtswünsche	Seite	24

„Winnetous Blutsbruder“ im Westerwald

In früher Kindheit wurden sie meist vor dem Einschlafen bei Taschenlampenlicht verschlungen: Karl Mays Bücher von „Winnetou und Old Shatterhand“, vom „Ölprinz“ oder vom „Wilden Kurdistan“. Den Abenteuern Karl Mays besonders zugetan war Willi Abresch, Bruder von Ferdinand Abresch (s. Bericht „Alte Bilder“). Willi Abresch war als Karl-May-Fan tief betroffen von den im Jahre 1909 gegen den Autor vorgetragenen

Anschuldigungen. Um diesem auf seinem Weg zu unterstützen, kam es zum mehrfachen Briefwechsel zwischen Karl May und Willi Abresch. Folgende Texte zu diesem Vorgang (übernommen aus den „Mitteilungen der KMG (Karl May Gesellschaft) Nr. 173 / September 2012) und die Informationen zu den verwandtschaftlichen Beziehungen im Bericht „Alte Bilder“ wurden uns von Fredi Dittrich (Enkel von Ferdinand Abresch) zur Verfügung gestellt.

VILLA SHATTERHAND
RADEBEUL-DRESDEN. d. 28./11. 9.

Sehr geehrter Herr!

Sie irren. Ich bin weder ein „Gebeugter“, noch fühle ich „Schmerz“. Ich gehe meinen Weg und frage nicht, ob man ihn für richtig hält oder nicht. Für mich ist er richtig!

Herzlichen Dank für Ihre guten Zeilen! Bitte, lesen Sie die beiden Bände „Ardistan und Dschinnistan“, die soeben erscheinen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Karl May.

Originalschreiben
Karl Mays an Willi
Abresch



Willi Abresch

VILLA SHATTERHAND

RADEBEUL-DRESDEN.

d. 28./11. [190]9.

Sehr geehrter Herr!

Sie irren. Ich bin weder ein „Gebeugter“, noch fühle ich „Schmerz“. Ich gehe meinen Weg und frage nicht, ob man ihn für richtig hält oder nicht. Für mich ist er richtig!

Herzlichen Dank für Ihre guten Zeilen! Bitte, lesen Sie die beiden Bände „Ardistan und Dschinnistan“, die soeben erscheinen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Karl May.

Zum Brief Karl Mays an Willi Abresch

Im Jahr 1909 waren Karl Mays Igerichtliche Auseinandersetzungen mit Rudolf Lebius und seiner geschiedenen Ehefrau Emma Pollmer einerseits und mit der Witwe des Verlegers Heinrich Gotthold Münchmeyer, Pauline Münchmeyer, andererseits in vollem Gange. Eine entsprechende Berichterstattung der Presse mag da durchaus den Eindruck erweckt haben, der Willi Abresch in seinem leider nicht erhaltenen Brief an Karl May zu einer mitfühlenden Bemerkung über May als einen vom „Schmerz“ „Gebeugten“ veranlasst hatte. In einem am gleichen Tag wie Mays

Brief verfassten Schreiben von Hetty Heide an Klara May scheint ein ähnliches Vokabular auf: „Sie brauchen wirklich gar keine Angst zu haben. Von uns werden Sie nicht gequält werden [...]“.¹

¹ Zit. nach Dieter Sudhoff/Hans-Dieter Steinmetz: Karl-May-Chronik. Band IV 1906–1909. Bamberg, Radebeul 2005, S. 588. – Hetty Heides Aussage bezieht sich auf ihren geplanten Besuch von Karl Mays Augsburger Vortrag. Sie hatte in vorausgehenden Briefen die konfessionell-katholische Ausrichtung des Veranstalters, des Kaufmannsvereins „Laetitia“, kritisiert, was Klara wohl hatte befürchten lassen, es könne während der Vortragsveranstaltung zu Auseinandersetzungen kommen.

Karl May macht in seinem vorstehend faksimilierten Antwortschreiben vom 28.11.1909 jedoch deutlich, dass er sich von solchen Bezeichnungen durchaus nicht getroffen fühlte. Vielmehr sprechen aus seinen Zeilen großes Selbstbewusstsein und die Gewissheit, trotz aller Anfeindungen auf dem richtigen Weg zu sein. Darin mögen ihn eine ganze Reihe von gerade in der zweiten Jahreshälfte 1909 eingehenden Vortragsanfragen bestärkt haben; realisiert wurde allerdings nur der bekannte Augsburger Vortrag vom 8.12.1909, keine vierzehn Tage nach dem Brief an Willi Abresch.

Zudem entstand der Brief zu der Zeit, als May mit seinen drei großen Alterswerken und der in ihnen zum Ausdruck kommenden Gedankenwelt intensiv beschäftigt war: Am 6.10.1909 hatte in der „Augsburger Postzeitung“ der Vorabdruck von *Winnetou IV* begonnen, und *Ardistan und Dschinnistan* war im Druck und erschien – wie von May angekündigt – nur wenige Tage nach der Abfassung des Briefes im Dezember 1909. Das versetzte May wohl in eine gewisse Hochstimmung, die ihn mit tiefer Überzeugung schreiben ließ: *Ich gebe meinen Weg [...] Für mich ist er richtig!*

Was ist heute noch über die Beziehung zwischen Karl May und Willi Abresch in Erfahrung zu bringen?²

Willi Abresch wurde am 16.1.1883 in Freilingen im Westerwald geboren, war also 1909 26 Jahre alt. Von Jugend an war er ein begeisterter May-Leser und besaß eine vermutlich sogar komplette Sammlung der *Gesammelten Reiseerzählungen* in Erstausgaben. Die Kontaktaufnahme mit May im Jahr 1909 ging von seiner Seite aus, insgesamt hat es je drei Briefe Abreschs an May und Mays an Abresch gegeben.

Aus dem Ersten Weltkrieg kehrte Willi Abresch mit einer schweren Kriegsverletzung zurück, die ihm die Wiederaufnahme seines Studiums nicht mehr ermöglichte. In Düsseldorf wurde er von seinen drei älteren Schwestern bis zu seinem Tod am 30.3.1921 im Alter von nur 38 Jahren gepflegt.

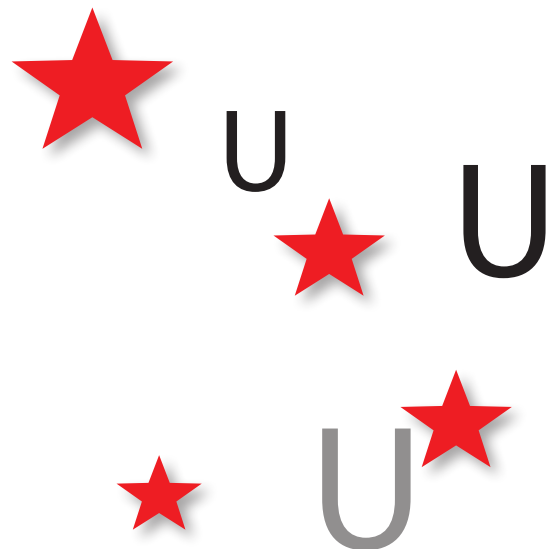
Willi Abreschs May-Sammlung und -Briefe wurden von seinen Schwestern in Düsseldorf aufbewahrt. Durch Einwirkungen des Zweiten Weltkriegs wurden jedoch die komplette May-Sammlung sowie zwei der May-Briefe ein Opfer der Flammen; lediglich der obenstehend faksimilierte Brief konnte gerettet werden. Die drei Besitzerinnen schenkten ihn später ihrem Großneffen Alfred Dittrich, dem Enkel Ferdinand Abreschs, eines Bruders von Willi Abresch, weil dieser ebenso may-begeistert war wie sein Großonkel.

Unser Dank gilt Herrn Alfred Dittrich, Kurtscheid, der uns das Faksimile des Briefs Karl Mays an Willi Abresch für den Abdruck in diesem Heft zur Verfügung stellte.

² Die folgenden Ausführungen stützen sich auf freundlich erteilte Auskünfte von Herrn Alfred Dittrich, Kurtscheid.



Karl May als Trapper im wilden Westen



Das Redaktionsteam 2012:

Günter Wittlich · Horst Ewenz
Alfred Dittrich · Heinz-Dieter Wagner
Alfons Hartmann · Dr. Thomas Becker

Layout & Druck:

mohrmedien gmbh · 56579 Rengsdorf
www.mohr-medien.de

Richtfest für das neue Feuerwehrhaus im Mai 2012 **Feuerwehrhaus nun bald fertig gestellt**

Am Sonntag, dem 06.05.2012 konnte Wehrführer Michael Wilbert die ersten Gäste in sich in Bau befindenden neuen Feuerwehrhaus in Kurtscheid begrüßen. Anlass war das Richtfest, das die Feuerwehr Kurtscheid feierte. Neben der Nachbarschaft, den bisher beteiligten Handwerkern, den Feuerwehrkameradinnen und Kameraden und ihren Familien konnte der Wehrführer Bürgermeister Rainer Dillenberger, die Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner und Norbert Lück, die Mitglieder des Gemeinderates der Ortsgemeinde Kurtscheid und Wehrleiter Uwe Schmidt begrüßen. Nach der Befestigung des durch die Nachbarschaft geschmückten Richtbaumes und dem Richtspruch durch den Dachdeckermeister Thomas Wittlich, skizzierte Bürgermeister Dillenberger in einer kurzen Ansprache den Werdegang von den ersten Überlegungen bis zum Beschluss, dass in Kurtscheid ein neues Feuerwehrhaus gebaut werden soll. Eine Erweiterung und Modernisierung des bisherigen Standortes kam aus baulichen, aber auch finanziellen Gründen nicht in Frage. In der Ausgabe unserer Zeitung 2010 hatten wir die maßgeblichen Gründe für den Neubau des Feuerwehrhauses ausführlich geschildert.

Nach dem offiziellen Teil konnten sich dann alle Anwesenden mit Herzhaftem vom Grill und hervorragenden Salaten stärken und in gemütlicher



Runde einen Plausch halten und so das Fest ausklingen lassen.

Inzwischen sind natürlich die Bauarbeiten weitergegangen und das neue Feuerwehrhaus geht seiner Fertigstellung entgegen. Die Außenanlagen sind schon fertig und sehen sehr schön aus. Sie wurden in Eigenleistung durch die Frauen und Männer der Feuerwehr Kurtscheid erstellt, wobei die fachkundige Beratung durch die Baumschule Hermann gegeben war. Die endgültige Fertigstellung wird sich nach der Entwicklung der Witterungsverhältnisse richten. Wie aus Feuerwehrkreisen zu erfahren war, ist die offizielle Einweihung im Rahmen eines Festes mit allen Kurtscheider Bürgern im April 2013 vorgesehen. n



Richtfest für das neue Feuerwehrhaus

Andreas Kern zum Priester geweiht

Zum vierten Mal eine Primiz in Kurtscheid

Unter dem Leitspruch „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) hatte unser Neupriester Andreas Kern am 8. Juli dieses Jahres seine Primiz in der Heimatpfarrgemeinde Kurtscheid gefeiert.

Am Vortag wurde er mit zwei weiteren Diakonen von Bischof Dr. Stephan Ackermann im Hohen Dom zu Trier zum Priester geweiht. Folgende Worte hatte der Bischof den drei Neupriestern mit auf den Weg gegeben: „Bleiben Sie Männer des Gebets, der offenen Hände, dann wird Gott Ihnen seinen Reichtum nicht versagen.“

Zu diesem Gottesdienst waren zahlreiche Mitglieder aus der Pfarrgemeinde sowie Familienangehörige und Freunde nach Trier gekommen, um Andreas zu begleiten. Im Anschluss an die Priesterweihe fand ein Empfang statt, bei dem die Gelegenheit zur Gratulation bestand.

Am Sonntag wurde dann der Primiziant an seinem Elternhaus mit einer Prozession abgeholt. Ein wunderschöner Blument Teppich zierte die Hofeinfahrt, der Hauseingang war festlich geschmückt und ein Banner mit dem Primizspruch aufgehängt. Pfarrer Josef Mettel segnete dort den Neupriester, sein Primizmessgewand und seine Stola.

Anschließend ging es feierlich unter Musikbegleitung des Musikvereins „Harmonie“ durch das fahnen geschmückte Dorf zur Hl. Schutzengelkirche.

Der erste Gottesdienst, den Andreas Kern feierte, wurde begleitet von 12 weiteren Geistlichen. Speziell für diese Messe wurde ein Projektchor gebildet, der mit besonders schönen Gesangsbeiträgen zur festlichen Gestaltung beitrug. Die Festpredigt hielt Pater Ludwig Eifler. Die Messe war sehr gut besucht, weil viele Vereine, Kirchenvertreter, Freunde und Kurtscheider Bürger der Einladung gefolgt sind. Der Kircheninnenraum erschien in einem neuen Glanz, weil alles renoviert war und besonders sakral kam das neue Gemälde im Altarbereich zur Geltung.

Nach dem Gottesdienst ging es wieder in einem festlichen Zug unter Musikbegleitung in die Wiedhöhenhalle. Die Pfarrgemeinde hatte zu einem großen Empfang eingeladen. Mehr als 400 Gäste sind der Einladung in die feierlich dekorierte Festhalle gefolgt. Durch die Veranstaltung führte die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Frau Bußmann.

Zu Anfang wurden Grußworte, Ansprachen und Gratulationen gehalten, von Kirchenseite der Vorsit-



**Unser Neupriester
Andreas Kern**



Am Sonntag wurde der Primiziant an seinem Elternhaus mit einer Prozession abgeholt



Das Bild zeigt Leopold Wittlich zu seiner Primizfeier vor seinem Elternhaus in Kurtscheid

zende des Pfarreienrates, Herr Steinstraß, der Verbandsgemeindebürgermeister Rainer Dillenberger, Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner sowie der TPG-Vorsitzende Horst Ewenz.

Groß war die Schar der Gratulanten aus Kirche und Politik, aus Verwandtschaft, Freunden und Bekannten, die den jungen Priester beglückwünschten. Für die musikalische Unterhaltung sorgte wieder der Musikverein Harmonie.

Andreas Kern hielt auch eine kurze Ansprache und bedankte sich besonders bei dem Pfarrgemeinderat, der Ortsgemeinde, den Vereinen und den vielen Helfern für diese gut organisierte Festveranstaltung. Alle Besucher wurden bestens mit Essen, Getränken und später mit Kaffee und Kuchen versorgt.

Eine Andacht in der Schutzengelkirche um 16 Uhr bildete einen gelungenen runden Abschluss. Der Männergesangsverein „Eintracht“ Kurtscheid unterstützte mit seinem feierlichen Gesang.

Im Anschluss an die Andacht erteilte Andreas Kern, als frisch gebackener Neupriester, den Einzel-Primizsegen. Die Besucher warteten geduldig, weil sehr viele den Einzelsegen entgegen nahmen.

Die erste Kaplanstelle trat Andreas Kern an der Seite eines Pfarrers in der Pfarreiengemeinschaft Bad Neuenahr-Ahrweiler an.

In der Vergangenheit gab es in Kurtscheid auch noch drei weitere Primizfeiern. Da diese weit in



Primiz 1935 – Am 8. September 1935 feierte Alfons Wittlich seine Primiz

die Vergangenheit reichen, haben wir doch noch einige Details und Bilder erfassen können.

Alois Wittlich (später Leopold)

Geboren 2. Juli 1910, gestorben 2. September 1941 (gef. bei Gomel / Russland als San-Unteroffizier)
Familie: Sohn von Peter Wittlich VI und Gertrud Reuschenbach;
Geschwister u.a. August Wittlich und Karl Wittlich;
Er lebte einige Jahre in Abgeschiedenheit des Klosters der Zisterzienser (Trappisten) auf dem Jakobsberg bei Ockenheim. Durch den Bischof von Mainz wurde er am 4. Juni 1939 zum Priester geweiht. (aus der Chronik Johann Boden)

Primiz 1939

Am 11.06.1939 brachte Pater Leopold O.C.R., in der Welt geheißenen Alois Jakob Wittlich, in seiner Heimatkirche sein erstes hl. Messopfer dar.

Alfons Wittlich

Geboren 1. August 1906, gestorben 4. Juli 1940
Familie: Wittlich (Windesheimer) Sohn von Josef Wittlich und Maria Reuschenbach; Onkel von Ferdi Wittlich.

Sein Priesterseminar besuchte er in Trier. Im Kreise seiner Mit-Kommilitonen war auch der spätere Kardinal Joseph Höffner, Erzbischof von Köln. Später entschloss sich Alfons Wittlich, Jesuitenpater zu werden und ging für 8 Jahre in die Klosterschule nach Valkenburg/Holland, wo er am 27.08.1935 zum Priester geweiht wurde.

Johann Boden

Geboren 7.06.1877, gestorben 12.11.1962
Familie: Sohn von Eheleuten Anton Boden I und Anna Wagner – heutige Familie Gersthahn – (Dor).
Gymnasialstudium zu Köln; Studium im Priesterseminar zu Trier.
Zum Priester geweiht am 15.03.1902 in Trier. Die erste Kaplanstelle hatte er in Ahrweiler und Kirn.
Joh. Boden stiftete in Kurtscheid das erste Dorfkreuz und als Chronist schrieb er 1961 ein Heimatbuch.
Primiz 1902 n

Das Bild zeigt das goldene Priesterjubiläum 1952 – Vor dem Wohnhaus (heute bei Dor) sehen wir als weitere Personen Marie und Anneliese Gersthahn, Rudi Boden und Aloisia Wittlich



U I U I U I

Dorferneuerung: Kurtscheid als Investitions- und Maßnahmenschwerpunkt anerkannt

**Förderbescheid für den Abriss eines Hauses wurde ebenfalls überreicht
Dorferneuerungskonzept wird fortgeschrieben**

Im Rahmen einer Informationsveranstaltung am 23.03.2012 in den Konferenzräumen des ZDF in Mainz wurden von Minister Roger Lewentz offiziell die Anerkennungsschreiben an die Ortsgemeinden übergeben. Für die Ortsgemeinde Kurtscheid erhielt Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner aus der Hand des Ministers das entsprechende Schreiben. Zu der feierlichen Zeremonie der Übergabe an unsere Gemeinde waren auch die Beigeordneten Helmut Nalbach, Ferdi Wittlich, Norbert Menzenbach, unser Verbandsbürgermeister Rainer Dillenberger und die Dorferneuerungsbeauftragte Frau Rödder-Rasbach anwesend, die sich ebenfalls über die Anerkennung freuten.

Die Anerkennung als Schwerpunktgemeinde erfolgt auf die Dauer von sechs Jahren. Auf den Ergebnissen einer in Kurtscheid mit einer aktiven Bürgerbeteiligung bereits durchgeführten Dorfmoderation (wurde vom Land bezuschusst) sollen Dorferneuerungsgedanken in eine notwendige Fortschreibung und Anpassung des Dorferneuerungskonzeptes einfließen. Das derzeit bestehende Konzept ist 20 Jahre alt und somit überholungsbedürftig.

Die durchgeführte Baumaßnahme in der Dorfanlage Kornbitze „Eingrünung Parkplatz und Gestaltung ei-

ner weiteren Grünfläche“ ist bereits Bestandteil der begonnenen Dorferneuerung. Freuen konnte sich die Ortsgemeinde Kurtscheid auch über den Förderbescheid für den „Abriss nicht erhaltenswerter Bausubstanz“. Gemeint war damit das herunter gekommene Anwesen Dorfstraße 1, dass die Ortsgemeinde erworben hatte.

Da der Zeitraum für den Entwicklungsprozess auf 6 Jahre angelegt ist, haben die Bürger und der Gemeinderat noch einige Jahre die Möglichkeit, Ideen für geförderte Maßnahmen einzubringen, damit unser Dorf liebens- u. lebenswert bleibt.

Inzwischen wurde der Förderantrag für die Fortschreibung bzw. Neufassung des Dorferneuerungskonzeptes vom Land genehmigt. Der Gemeinderat hat daher das Planungsbüro Dittrich für die Fortschreibung beauftragt. Das alte Konzept war seinerzeit auch schon von der Fa. Dittrich erstellt worden. Von diesem Konzept wurden etliche Maßnahmen mit Zuschüssen umgesetzt. Um Förderanträge zu stellen, ist ein Dorferneuerungskonzept unbedingt erforderlich. In den nächsten Wochen wird ein erster Entwurf des überarbeiteten Konzeptes im Gemeinderat vorgestellt und später auch mit Bürgern diskutiert. n



Kurtscheid hat „Schnelles Internet“

Ampel wurde für unser Dorf auf Zukunft gestellt

Am 12. Juli 2012 war es endlich so weit. Im Rahmen einer sehr gut besuchten Bürgerversammlung, in der Mitarbeiter der Telekom die neue Technik präsentierten, wurde die Inbetriebnahme des schnellen VDSL/DSL Netzes verkündet.

„Wir haben heute die Ampel für unser Dorf auf Zukunft gestellt. Ein schneller Internetanschluss ist unverzichtbar, deshalb ist das ein wichtiger Schritt für die Zukunft von Kurtscheid“, freute sich Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner anlässlich der Inbetriebnahme.

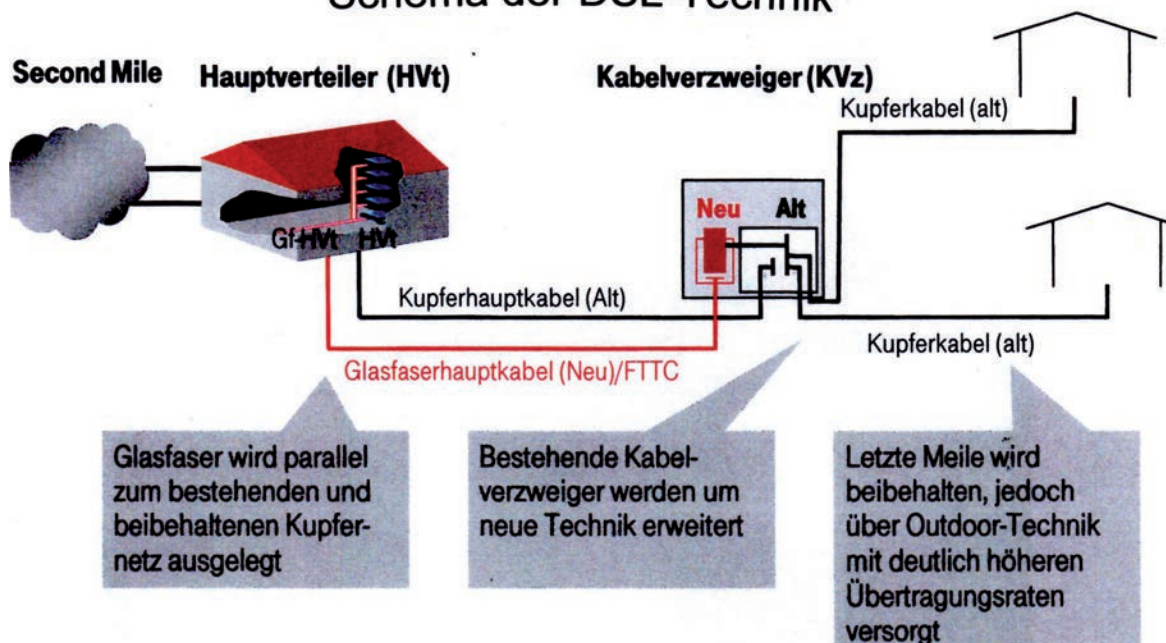
Die Telekom hat das Datennetz in Kurtscheid mit der neuesten Technik ausgestattet. Fast alle Haushalte können jetzt dank DSL (Digital Subscriber Line) schneller im Internet surfen, E-Mails verschicken oder Musik herunterladen. Je nachdem, wie weit die Bürger vom Knotenpunkt entfernt wohnen, erreicht die Übertragungsgeschwindigkeit bis zu 50 Megabit pro Sekunde.

Damit der Datenverkehr in Kurtscheid ungehindert fließen kann, waren für die Glasfaserverlegung zu den Kabelverzweigern (KVz) Baumaßnahmen in den Straßen Im Tiergarten, Dorfstraße und in der Industriestraße erforderlich. Die bestehenden Kabelverzweiger wurden um die neue Technik erweitert und sind dadurch wesentlich größer (siehe Schema und Bild). Die neuen Knotenpunkte stehen in der Dorfstraße und an der Abzweigung zur Escherwiese. Der letzte Abschnitt zu den Haushalten geht über die vorhandene Telefon-Kupferleitung, jedoch jetzt mit deutlich höheren Übertragungsraten.



Für den Ausbau der Breitbandversorgung hatte die Ortsgemeinde Kurtscheid im Februar 2011 einen Förderantrag an das Land Rheinland-Pfalz bei der AAD Trier gestellt. Im Juni 2011 erhielten wir die Genehmigung zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn und der lange ersehnte Zuwendungsbescheid über 110851,20 € ging im Mai 2012 ein. Größtenteils handelt es sich um EU-Mittel zur Förderung der Breitbandversorgung im ländlichen Raum. Da es sich um einen 90 %igen Zuschuss handelt, hat die Ortsgemeinde nur einen Eigenanteil von 12316,80 € zu zahlen. Und so können wir uns alle freuen, dass wir das tolle schnelle Internet mit relativ geringen Eigenmitteln erhalten haben. Inzwischen sind von den Bürgern schon viele Verträge abgeschlossen worden und das Schnelle Internet und die E-Mail Korrespondenz werden häufig genutzt. n

Schema der DSL-Technik



Maßnahme „Erweiterung Dorfanlage Kornbitze“ mit Parkplatz wurde fertig gestellt

Für die genannte Baumaßnahme war der Ortsgemeinde eine Förderbewilligung in Höhe von 35 000 E vom Land zugesandt worden. Die sehr unansehnliche Fläche hinter der Sparkasse konnte somit beseitigt werden. Bereits bei der Dorfmoderation wurde der Umsetzungsplan des Planungsbüros Dittrich in mehreren Veranstaltungen eingehend diskutiert.

Der provisorische Parkplatz wurde geordnet und nach optischen, ökologischen und dörflichen Gesichtspunkten befestigt und eingegrünt. Der Eingrünungsplan wurde von der Baumschule Hermann fachgerecht begleitet. Die Anpflanzungen wurden von den Mitarbeitern der Ortsgemeinde in Eigenleistung durchgeführt, um so die Kosten zu minimieren. Im vorderen Bereich sind fünf Kurzzeitparkplätze für den Besuch der Sparkasse durch die Umgestaltung vorhanden.

Durch die Gestaltung einer Durchfahrmöglichkeit vom Parkplatz zum Festbereich (Pavillon, ect.) wurde eine verbesserte Anbindung ermöglicht. Es wurde ein befestigter Platz für einen Toilettenwagen geschaffen und gleichzeitig die Einrichtung von Versorgungsan-

schlüssen für Wasser und Strom (Energiesäule) und Abwasser im Nahbereich von Festplatz und Toilettenwagen. Zwischen der Dorfanlage Kornbitze und dem Parkplatz wurde zudem ein befestigter Fußweg angelegt, der auch als Zugang zum Toilettenwagen dienen soll.

In südlicher Richtung wurde die Fläche mit Mutterboden aufgefüllt und als Wiese eingesät. Hier erfolgte auch der Rückbau eines Teiles der Zaunanlage, wodurch eine weitere Öffnung zur bestehenden Anlage erreicht wurde. Insgesamt ist festzustellen, dass eine Dreckecke beseitigt wurde und die Dorfanlage Kornbitze nun sehr schön abgerundet ist.

Beim Sommerfest des Männergesangsvereins „Eintracht“ Kurtscheid Ende Juni 2012 wurde die erweiterte Anlage zum ersten Mal genutzt.

Um auch aus sportlicher Sicht die Erweiterungsfläche für Jugendliche aber auch für ältere Bürger attraktiver zu machen, werden im Frühsommer auf der Rasenfläche noch fünf Outdoor-Trimmgeräte installiert, die bereits erworben sind.

n



„Kleins Haus“ – Dorfstraße 1 – wurde abgerissen

Das einstige „Gasthaus zur Wilhelmsruh“ an der Dorfstraße galt in den 20iger Jahren des letzten Jahrhunderts bis Anfang des letzten Krieges als „Feine Adresse“ für Stammgäste der Sommerfrische aus den Städten Köln, Düsseldorf, ect. Das genaue Baujahr ist mangels vorhandener Bauakten nicht genau bekannt. Es gibt jedoch ein Bild etwa um das Jahr 1900, so dass davon auszugehen ist, dass die Pension schon etliche Jahre vor der Jahrhundertwende erbaut wurde.



Der Eigentümer war Wilhelm Klein, der 1909 verstarb. Der Gasthofname und auch der Name „Kleins Haus“ wurden von ihm abgeleitet. Seine unverheirateten Töchter Sophia und Maria führten die Pension weiter bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Das Haus hatte den Frontübergang ohne große Beschädigungen überstanden und wurde nun von Familien, die durch die große Zerstörung von Kurtscheid im März 1945 keine Bleibe mehr hatten, als Notunterkunft genutzt. Für das Haus begann eine wechselvolle Geschichte. Drei Jahre lang beherbergte der ehemalige Speisesaal acht Klassen der Kurtscheider Volksschule. Danach war es drei Jahre ein Internat und wurde 1955 von einem Kurtscheider Bürger gekauft, der Wohnungen einrichtete. In den rund 20 Jahren haben viele Familien in dem Haus zur Miete gewohnt. Als Ende der 70iger Jahre das Haus von den letzten beiden Eigentümern übernommen wurde begann der Niedergang. Ein Wohnen in diesem Haus war nach einigen Jahren keinem Mieter mehr zumutbar, weil es immer mehr heruntergekommen war. Weitere Informationen zu dem Thema „Haus zur Wilhelmsruh“ sind auch aus einem Artikel unserer



„Gasthaus zur Wilhelmsruh“ etwa um 1900.

44. Ausgabe von 2010 zu entnehmen, der von unserem verstorbenen CDU-Mitglied Norbert Menzenbach, sen. verfasst wurde.

Das Haus war nun Jahrzehnte dem Verfall preisgegeben. Von einem einst schönen und Ortsbild prägendem Gebäude war tatsächlich eine Bauruine übrig geblieben. Von den Kurtscheider Bürgern wurde das Haus immer mehr als „Schandfleck“ im Ort empfunden. Da auch lose Teile vom Dach fielen, drohte die Kreisverwaltung mit einer Abrissverfügung. Im Jahr 2011 hatten die zähen und langwierigen Verhandlungen der Ortsgemeinde mit den Eigentümern Erfolg, da das Gebäude dann zu einem annehmblichen Preis erworben werden konnte. Da die extrem schlechte Bausubstanz einen Abriss unausweichlich machte, wurde vom Gemeinderat im Herbst 2011 ein Zuschussantrag für den „Abriss nicht erhaltenwerter Bausubstanz“ auf den Weg gebracht. Erfreulicherweise erhielt die Ortsgemeinde im März 2012 den Bewilligungsbescheid im Rahmen der Anerkennung als Schwerpunktgemeinde in Mainz überreicht. Eine rasch gestartete Ausschreibung wurde von der Fa. Hardt, Waldbreitbach gewonnen und so konnte noch im Juni 2012 der Abriss des Gebäudes durchgeführt, die Fläche mit Mutterboden abgedeckt und eingesät werden.

Der Förderbescheid sieht einen 2. Bauabschnitt für eine öffentliche Platzgestaltung vor. Bei der Neufassung des Dorferneuerungskonzeptes werden mehrere Alternativvorschläge erarbeitet, über die dann im Jahr 2013 diskutiert und entschieden werden muss. n

Dorfbrunnen an der Kirche wurde saniert

Der alte Brunnen wurde 1987 reaktiviert und mit einem ansprechenden Bauwerk aus Bruchsteinen versehen. In der Rückseite der Mauer sind die Grundsteine der ehemaligen Kirchen von 1842 und 1922 eingemauert. Der Brunnen ist aus dem gleichen Gestein erbaut, wie die alten Kirchen und der Glockenturm, die in der Nähe standen.

Der Wasserlauf geht über eine Naturstein-Rinne in eine rundförmige Basaltschale, die als ehemaliger Taufstein vor der alten Kirche stand. Wie aus der Chronik von Pfarrer Johann Boden von 1949 hervorgeht, hat etwa um 1890 der damalige Vikar Jakob Hubert Schütz „einen im Sumpf liegenden halbzer schlagen vorreformatorischen Taufstein (eine Halbkugel ohne jede Gliederung) aus Urbach –Kirchdorf nach hier transportieren und pietätvoll vor der Kirche aufstellen lassen“.

Auf der Rückseite der Bruchsteinmauer befindet sich eine Bronzeplatte, auf der eine kurze Erläuterung steht, siehe Bild.

Im Jahre 2007 wurde zur Erhaltung der Anlage ein Alutank und ein Abdeckgitter eingebaut. Die Mauer erhielt eine Abdeckung aus Kupferblech und die Brunnenrundung wurde mit Platten aus Basaltlava abgedeckt.

Die Fläche, die sich vor dem Brunnen befand, war verschlammmt und unansehnlich geworden. Das Wasser versickerte im Erdreich und lief somit nicht mehr in den Brunnen zurück. Daher wurde im Juni 2012 eine unbedingt erforderliche Sanierung durch die Ortsgemeinde durchgeführt.

Die Umgestaltung der Anlage wurde von der Fa. Baumschule Hermann geplant und größtenteils ausgeführt. Ein Teil der Arbeiten wurde in Eigenleistung durch die Mitarbeiter der Ortsgemeinde erledigt. Das Taufbecken wurde in einen runden Behälter gesetzt und das Wasser wird nach dem Überlauf direkt in den Brunnen zurückgeführt. Die bisherige Teichfläche wurde wartungsarm mit Natursteinen wie Basaltlava und Sitzblöcke aus Grauwacke schön gestaltet. n





Bronzeplatte auf der Rückseite der Bruchsteinmauer



Stimmungsvolle Seniorenfeier



Am 2. Adventssonntag 2012 waren viele Bürgerinnen und Bürger der Einladung der Ortsgemeinde zu einer Adventsfeier gefolgt.

Die Jungfrau vom Ilsenstein (Urfassung)

Nicht weit vom Stangenstein, den man auch die „Teufelstreppe“ nennt, liegt hinter Kurtscheid der Ilsenstein. Darin wohnte einst eine schöne Jungfrau. An jedem Morgen, wenn die Sonne über die Berge schaute, saß sie auf dem Stein und blickte über die Berge des wiedischen Landes. Dann stieg sie ins Fockenbachtal hinab und badete ihre Glieder in den klaren, kristallinen Fluten des Bergwässerchens. Danach kam sie wieder zurück, trocknete sich in der Sonne und stieg in ihre Felsen wieder hinab, worin sie reiche Schätze hütete.

Einst schritt ein Verscheider, der in den Hängen des Fockenbachtals seinen Kohlenmeiler hatte, am frühen Morgen über den Bach. Auf dem Rücken trug er einen Ranzen, in dem er seinen Mundvorrat mitführte, denn er gedachte zu Mittag nicht nach Hause zu gehen. Da sah er dicht an den Baumstämmen, die als Steg über das Wässerchen gelegt waren, die Jungfrau sitzen. Freundlich grüßend zog er sein Käppchen ab, wie man es bei vornehmen Leuten tut. Da winkte sie ihm, mitzugehen. Bereitwillig folgte er und erklimmte hinter ihr die steilen Hänge. Nach beschwerlichem Weg kamen sie an den Ilsenstein. Dreimal klopfte die Jungfrau daran mit einem Stäbchen. Da tat sich der Stein auseinander, und ein weiterer Gang ward sichtbar. Dem folgten sie tief in das Innere des Berges. Da kamen sie in eine dunkle Halle. Dort hieß die Jungfrau den Verscheider seinen Ranzen abzunehmen. Gefüllt gab sie ihm ihn wieder zurück und bedeutete ihm, ihn nicht zu öffnen, bis er heimkäme. Willig versprach er das auch. Doch Versprechen und Halten ist bei machen Menschen zweierlei, und so war es auch bei dem Köhler. Mit dem gefüllten Ranzen führte ihn die Jungfrau den Gang zurück und ließ ihn dann wieder ins Freie treten. Als sich der Mann umsah, da stand der Felsen wieder vor ihm wie immer. Von einer Öffnung war nichts

zu sehen. Auch die Jungfrau war verschwunden. Den Ranzen auf dem Rücken schritt er seinem Meiler zu und begann seine Arbeit. Die wurde ihm heute gar schwer, und immer zog es ihn nach dem Ranzen hin, versuchte es ihn, diesen zu öffnen. Doch seines Versprechens eingedenk, ließ er ihn unberührt. Und als der Abend kam, hockte er ihn auf und trollte zu Tal. Dabei kam ihm das Ding so ungemein schwer vor, dass er, als er an den Brückensteg kam, es nicht mehr unterlassen konnte, es zu öffnen.

Aber wie erstaunte er, als er hineinsah. Da lag darin nichts anderes als lauter Basaltsteine. Ärgerlich, dass ihn die Jungfrau vom Ilsenstein so betrogen hatte, warf er den ganzen Inhalt in den Fockenbach. Aber ein wunderbares Klingen wie von Gold- und Silbermünzen glaubte er zu vernehmen.

Erleichtert schritt er heim. Aber als seine Frau den Ranzen umstülpte, fielen einige Klümpchen heraus. Die waren von purem Gold. Nun ahnte der Köhler, dass er eine Dummheit begangen. Rasch lief er ins Fockenbachtal zurück und suchte, ob er im Bach noch die ausgeschütteten Steine fände. Da sah er wohl noch auf der Brücke goldenen Staub, aber im Bach unten sahen die Steine aus, einer wie der andere.

Von den kleinen Resten aber konnte er sich noch ein kleines Häuschen bauen und ein paar Äckerchen kaufen. Schwer reich aber wäre er geworden, so reich wie die Herren von der Neuerburg, wenn er weniger neugierig gewesen. Immer wieder ging er den Weg, wo er sein Glück verpasst, aber nie sah er sie wieder, die Jungfrau vom Ilsenstein.

In seinem Buch „IM WIEDISCHEN LAND“ hat der Autor Albert Hardt eine Sagensammlung unter der Überschrift Im rheinischen Westerwald Sagen – Erzählungen – Gedichte eingefügt. Aus diesem Abschnitt ist die Sage Die Jungfrau vom Ilsenstein entnommen. n



Rat und Bürger informieren sich über den Kurtscheider Wald

Auch Baumbestände im Dorf wurden besichtigt

Der diesjährige Waldbegang fand am 05. Mai 2012 statt. Beim Treffen an der Wiedhöhenhalle wurden die Mitglieder des Gemeinderates und einige interessierte Bürger von Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner begrüßt.

Erster Halt war an den Linden gegenüber der Kirche. Revierförster Neitzert zeigte den Teilnehmern die alten Verletzungen an den ca. 90jährigen Bäumen. Am Wurzelanlauf einer Linde ist eine deutliche Holzersetzung durch Pilze und Insekten erkennbar. Nach Einschätzung von Herrn Neitzert steht diese Linde aber auch die anderen noch stabil. Aber man muss bei der besonders erwähnten Linde die Krone (Laubfärbung und Trockenäste) und die Holzersetzung an der alten Wunde sehr genau beobachten. Damit bei Sturm niemand zu Schaden kommt, müssen trockene Äste zeitnah rausgeschnitten werden. Förster Neitzert versprach dem Gemeinderat, ein Auge auf die schönen und geschichtsträchtigen Linden zu werfen.

Beim nächsten Besprechungspunkt ging es um die Akazienallee an der Grünfläche Richtung Eichenhof. Einige Akazien haben etliche Trockenäste und abgestorbene Teilkronen. Alle Teilnehmer waren der Meinung, dass aus Gründen der Verkehrssicherheit das Totholz aus den Bäumen entfernt werden muss. Anmerkung: Dies wurde inzwischen von den Mitarbeitern der Ortsgemeinde erledigt. Zudem wurde vereinbart, dass aus optischen Gründen einige Bäume entfernt werden sollen, weil sie zu nahe an einander stehen

und zudem dadurch der Wuchs gefährdet ist.

Da es anfang zu regnen, fand man Schutz in der Rehberghütte am Klosterweg. Hier zeigte Revierförster Neitzert ein Prospekt der Firma Hartung. Anhand von Bildern erklärte er die Funktion von Hangharvestern und Hangforwarder. Ein Harvester ist ein Baumvollernter der Bäume mit seinem Kran fasst, abschneidet, entastet, vermisst und zu verschiedenen Sortimenten einschneidet, die er dann sortimentsweise rechts und links der Gasse ablegt. Der Forwarder (Vorrücker) fährt dann das Holz bis an einen Lkw-fähigen Abfuhrweg, wo er das Holz wieder sortimentsweise aufstapelt.

Dieses Verfahren funktioniert nur deshalb auch im Hang, weil die Maschinen mit bis zu 400m langen Seilen, die oben an stabilen Bäumen befestigt sind, gehalten werden. Diese Forstspezialmaschinen haben mindestens 74cm breite Niederdruckreifen und sind mit Ketten bzw. Bändern bestückt. Damit wird eine hohe Traktion bei gleichzeitiger minimaler Bodenbelastung erreicht. Zusätzlich legt der Vollernter das Reisigmaterial auf die Rückegasse, damit die Bodenverdichtung durch die Befahrung möglichst gering gehalten wird.

Da die Maschinen zurzeit im Kistenberg und später auch hinter dem Eichenhof arbeiten werden, empfiehlt Herr Neitzert den interessierten Zuhörern sich in den nächsten Wochen die Arbeiten mal anzusehen.

Da der Regen nun nachgelassen hatte, führte die



Wanderung weiter durch den Rehberg. Hier wurde über die Erschließung dieses ca. 15ha großen Privatwaldkomplexes (Kleinstprivatwald) diskutiert. Alle waren der Meinung, dass die Erschließung dieses Hanges zur Nutzung der enormen Holzvorräte (meist Energieholz) eine gute Sache wäre. Ortsbürgermeister Wagner erklärte, dass dies nur über eine Waldflurbereinigung zu regeln ist, die mittelfristig vielleicht in Kurtscheid anstehen könnte.

Im weiteren Verlauf des Waldbeganges sprach Förster Neitzert den beabsichtigten diesjährigen Holzeinschlag, die Holzverwertung von Hackschnitzel bis Furnierstamm und die aktuelle Holzmarktlage an.

An am Weg gelagerten Eichen- und Buchenstämmen erklärte Herr Neitzert die Aushaltung der Stämme in entsprechende Güteklassen und das differenzierte Aufmass je nach Verwertung.

Nach noch vielen interessanten Gesprächen führte der Weg durch das Dombachtal über Datzeroth zum



Hangharvester im Einsatz

Campingplatzlokal des Jagdpächters der Gemeinde Kurtscheid, zur Familie Holz. Hier ließ man den Waldbegang bei frischen Getränken und sehr gutem Essen in geselliger Runde nochmals Revue passieren und ausklingen. n

+++ Aus dem CDU-Ortsverband +++

Am 11. Mai 2012 fand unsere diesjährige Jahreshauptversammlung im alten Feuerwehrhaus in Kurtscheid statt. Zahlreiche Mitglieder konnten begrüßt werden. Besonders haben wir uns über die Teilnahme unseres Mitglieds Herrn Pastor Egon Müller gefreut, der keinen Weg und Mühe gescheut hat, aus Pleckhausen zu uns anzureisen. So hatten wir in diesem Jahr auch wieder einige Ehrungen vorzunehmen.

Für eine

50-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt:

- Helmut Nalbach

45-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt:

- Rudolf Hermann

40-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt:

- Gisela Schäfer
- Karl Wittlich
- Herr Pastor Egon Müller

30-jährige Mitgliedschaft wurde geehrt:

- Helmut Schönenbach

20-jährige Mitgliedschaft wurde geehrt:

- Martin Schäfer

Allen Jubilaren wurde eine entsprechende Urkunde mit einem kleinen Präsent überreicht.

In diesem Jahr hatten wir auch den Vorsitz in der TPG (Terminplanungsgemeinschaft Kurtscheid). Neben einigen Gratulationen zu einigen Jubiläen stellte das Hauptereignis die Primiz von Andreas Kern dar, die sicherlich für unser Dorf eine ganz besondere Bedeutung hat. Siehe auch hier Bericht in dieser Ausgabe. Ebenfalls hatten wir dieses Jahr über die TPG auch die Aufgabe, die Sammlung zur Kriegsgräbervorsorge zu organisieren. Diese wurde dann im

November durch 11 unserer Mitglieder durchgeführt. Hier konnte ein stattliches Sammlungsergebnis erzielt werden.

Im April 2013 planen wir einen Halbtagesausflug zur Firma Grisson in Polch zu unternehmen. Dank der Kontakte von Peter Hack und Fredi Dittrich werden wir hier sicherlich eine interessante Betriebsbesichtigung erleben.

Für den Spätsommer/Herbst 2013 planen wir eine Weinprobe im Keller des alten Forsthauses (Braun's Haus, heute Georg Schmitt). Hier soll ein Winzer der Region seine Produkte vorstellen können.

Zu den beiden letztgenannten Veranstaltungen sind auch Nicht-CDU-Mitglieder willkommen. Eine rechtzeitige Bekanntmachung wird erfolgen. n



v.l.n.r.: Helmut Nalbach, Pastor Egon Müller, Rudolf Hermann, Horst Ewenz (1. Vorsitzender)

Alt und Jung beim Säubern des Dorfes aktiv

Die Aktion „Sauberes Dorf“ wurde auch in diesem Jahr wieder in Kurtscheid durchgeführt. Am 14. April waren viele Helfer zum Unrat sammeln im Einsatz. Beim Treffen an der Wiedhöhenhalle konnte Ortsbürgermeister Heinz-Dieter Wagner viele eifrige Bürgerinnen und Bürger begrüßen. Es war erfreulich, dass auch diesmal wieder viele Jugendliche, Mütter und Väter mit ihren Kindern dabei waren und fleißig die Aktion unterstützten (siehe Bild). Alle wollen hiermit erreichen, dass Kurtscheid ein sauberes Dorf bleibt. Bei der Umweltaktion wurde der Müll, der an den Straßenrändern, in Landschaft und Wald achtlos weggeworfen wurde, eingesammelt. Es waren die üblichen Gegenstände die gefunden wurden: alte Autoreifen, größere Mengen von Bauschutt, viele Plastiktüten, viele Verpackungen und vor allem leere Getränkeflaschen und Dosen.

Nach getaner Arbeit und als herzliches Dankeschön an die Akteure hatte die Ortsgemeinde zu einem



Eintopf mit Würstchen und Brötchen in die Wiedhöhenhalle eingeladen. Auch für Getränke war gesorgt. Die gelben Warnwesten wurden von der DEBEKA zur Verfügung gestellt.



U I U I U I

Prälat Prof. Jacob Hubert Schütz vor 160 Jahren geboren

Die Jahre von 1888 bis 1897 kennzeichnen einen Zeitraum vielfältiger kirchlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten in der Geschichte Kurtscheids, die durch den damals hier tätigen Prälaten Jakob Hubert Schütz initiiert wurden. Schütz wurde vor 160 Jahren, am 24. Oktober 1852 in Meisburg / Eifel geboren, ein willkommener Anlass, auf sein Leben und sein Wirken in Kurtscheid zurückzublicken.

Erstmals tritt die Familie Schütz um 1720 in Dindorf in Erscheinung, einem Ort in der Eifel, der heute etwa die doppelte Größe der Escherwiese besitzt. In diesen Ort hatte sich ein Adeliger aus dem Süden Frankreichs geflüchtet, der auf den Namen Jean Pierre Marquis de Villars hörte. Gründe für seine Immigration sind nicht bekannt, wahrscheinlich ist jedoch eine Flucht vor Gläubigern. Da der Marquis eine Försterstelle annahm, nannte er sich und seine Familie nach seiner Tätigkeit einfach Schütz. Angesichts des gespannten Verhältnisses mit Frankreich nach dem Krieg 1870/71 erwähnte Schütz seine Abstammung in späteren Jahren aus guten Gründen tunlichst nicht. Hinweise finden sich in einem Buch seines Neffen FN: Schutz, Anton: My share of wine, the memoirs of Anton Schutz, Greenwich, 1972, S.49 ,der von Schütz in Köln getraut wurde und in die USA auswanderte, und bei seinen zahlreichen Hilfsaktionen während der Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen nach dem 1. Weltkrieg, wo ihm seine Abstammung natürlich hilfreich war. Die französischen Vornamen finden sich bei Prälat Schütz wieder: Johann (Jean) Jakob Peter (Pierre) Hubert.

Als Sohn eines Lehrers mit vier Geschwistern hatte er unter ähnlich ärmlichen Verhältnissen wie in Kurtscheid zu leiden. Im Alter von fünf Jahren verstarb sein Vater. Eine seiner Tanten erhielt zu dieser Zeit eine Schulstelle in Nunkirchen / Saar und nahm Schütz sowie dessen jüngeren Bruder Anton Valentin in ihre Obhut. Erzogen wurden die beiden vom strengen, aber weisen Pfarrer Matthias Portery, der ebenfalls französischer Abstammung war. Nach Besuch der Grundschule und des Gymnasiums in Trier mit eher mäßigen Schulnoten konnte Schütz mit Familienstipendium ins Priesterseminar Luxemburg eintreten, wo er am 24. August 1876 ordiniert wurde. Anschließend arbeitete er als Hilfslehrer am Progymnasium in Diekirch (Lux.), als Vikar in Bartringen, als Kooperator in Cham (Diözese Regensburg) sowie als Kaplan in Lüttich und schließlich als Pfarrverwalter in Rodershausen, Kreis Bitburg. Dort war er Mitbegründer des Eifelvereins und hatte bereits damals Kontakt zum späteren Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Geheimrat von Nasse, der ihn während seiner Zeit in Kurtscheid nach Kräften unterstützte.

Im Jahre 1888 wurde Schütz als Pfarrvikar nach

Kurtscheid berufen. Verschiedentlich wurde gemutmaßt, dass es sich angesichts seiner außerordentlichen Fähigkeiten um eine Art Strafversetzung für dubiose Vergehen gehandelt habe. Ein Nachweis dafür ist allerdings nicht zu finden. In der Zeit des tobenden Kulturkampfes und des resultierenden Priestermangels im Rheinland war die Berufung eines katholischen Priesters ohnehin ein schwieriges Unterfangen. Alle Orte, in denen Schütz vorher tätig war, lagen außerhalb der Diözese Trier oder in Luxemburg. Oder, wie Schütz einmal sagte, „Als solcher (Priester, TB) kam ich in Stellungen, wo niemand gern hinging“. Ausschlaggebend war wahrscheinlich die Fürsprache des Weibischofs Feiten, der Kurtscheid 1888 besuchte und der von der Geschichte Kurtscheids während der Reformation so angetan war, dass er die Besetzung der Pfarrstelle beim Bischof nachdrücklich unterstützte.

Als Schütz in Kurtscheid ankam, zählte das Dorf 375 Seelen, die in bitterer Armut meist in strohgedeckten Lehmhütten lebten. Die Kirche war in katastrophalem Zustand, zumal die Kurtscheider nicht nur den Pfarrer und den Küster besolden mussten, sondern auch noch Abgaben an die Pfarrei in Waldbreitbach sowie den sog. Zehnten an die protestantische Pfarrei in Rengsdorf zu entrichten hatten.

Schütz jedoch sah seine Stelle in Kurtscheid als „mein erstes Feld ... zu meiner großen sozialen Betätigung“, er selbst sei als Kirchenmann „Seelsorger und Brotsorger“, was er in den kommenden Jahren – damals eher schon revolutionär als ungewöhnlich – in die Tat umsetzte. Maxime seines Handelns war das, was Schütz als „praktische Sozialpolitik“ bezeichnete. Später sagte er einmal: „Das Wort „praktisch“ hatte in meinem Leben eine größere Bedeutung als das Wort „theoretisch“. Mein Grundsatz wurde der, praktisch, durch eine Tat, den Menschen zu helfen und nicht theoretisch ihnen, mit gelehrten Sätzen, beizubringen, wie ihnen geholfen werden könnte, und sie mit allem gelehrten Phrasengeklingel schließlich doch hungern zu lassen.“ Wie sich zeigte, hatte diese Einstellung in den Kurtscheider Jahren

Der CDU-Ortverband bedankt sich bei den Sponsoren, die mit Ihrem finanziellen Beitrag die Herausgabe dieser Zeitung mit ermöglicht haben.

Josefine Menzenbach · Peter Hack
Georg Schmitt · Heinz-Dieter Wagner · Gerd Weingarten
Werner Wittlich · Horst Ewenz · Helmut Nalbach

...sowie den Firmen:

Eloxalwerk Becker-Menzenbach GmbH
NM Stahlgeräte GmbH
Menzenbach Fleischwaren & Tiefkühlkost GmbH

Priorität, auch und insbesondere hinsichtlich seiner toleranten Einstellung zu den Protestanten.

Als Geistlicher war Schütz ein inniger Verehrer des Herzens Jesu und der Gottesmutter Maria, die er in seinen späteren Schriften reich bedachte. 1891 wallfahrtete Schütz mit der Pfarrei zur Verehrung des Heiligen Rocks nach Trier. Oberhalb von Rengsdorf hielt er nachts im Wald eine Predigt, die erste seit der Reformation in der Gegend. Streng achtete er auf die Einhaltung des Wallfahrtgelübdes nach Verscheid, besonders im Dürrejahr 1893 und beim 100-jährigen Jubiläum 1895. Aus der Diaspora (Urbach-Kirchdorf) ließ er einen in einem Sumpf liegenden, halbzer Schlagenen Taufstein aus Basaltlava, eine Halbkugel ohne jede Gliederung, nach Kurtscheid transportieren und pietätvoll vor der Kirche aufstellen (Chronik Boden).

Da er großen Wert auf eine schmucke, würdige Einrichtung und einen ordentlichen Zustand des Gotteshauses legte, wurde dessen Renovierung und Ausschmückung mit Eifer und großer Unterstützung der Kurtscheider angegangen. Trotz der enormen Opferbereitschaft der Bevölkerung war der Mangel an Geld größtes Problem. Eine Reihe von Annoncen in katholischen Blättern hatte kaum Erfolg.

Um weitere Mittel zu generieren hatte Schütz die Idee, in Kurtscheid ein Gymnasium aufzubauen, in dem schwach begabte Knaben Unterricht erhielten und auf höhere Examina vorbereitet wurden. FN Zur Geschichte der Schulen in Kurtscheid siehe: Menzenbach, Norbert: Die Schule im Dorf, Kurtscheid, 2004. Zunächst startete er mit vier Schülern, die Zahl erhöhte sich jedoch im Folgejahr auf 37, so dass Schütz einige Gelder von den dankbaren Eltern für seinen Kirchenbau erhielt. Allerdings war das Geld schwer verdient: „es war nicht die Blüte von Gerechtigkeit und Wohlgesittetheit, was ich da erhielt.“ Durch das auch vom protestantischen Landrat von Runkel unterstützte Gymnasium kam Geld ins Dorf (ca. 20.000 M p.a.), unter anderem durch die Unterbringung der Schüler in den Gasthäusern Reuschenbach und Klein sowie bei einigen Bauern. Alles Geld wurde in die Ausschmückung und Renovierung der Kirche gesteckt, die nach einiger Zeit ein „kleines Schmuckstück“ (Schütz) wurde.

Das Gymnasium musste jedoch nach einiger Zeit behördlich geschlossen werden. Schütz hatte sich verpflichtet, den Sohn eines Architekten zu unterrichten, der ihm dafür die kostenlose Ausarbeitung der Kirchenrenovierung versprach. Als der Schüler dann später alle Examina bestand und der Vater deshalb dessen ehemalige Lehrer ansprach, waren diese von der Kurtscheider Einrichtung gar nicht erbaut, so dass Sie bei den Behörden intervenierten.

Die umtriebige und pragmatische Art des Schütz fand dennoch starken Rückhalt bei den Kurtscheidern, besonders bei „seinem Triumvirat“: dem Lehrer Hugo Staub, der aus München stammte, dem

Bürgermeister Anton Boden III sowie dem vorsichtig abwägenden Kunst- und Handelsgärtner Matthias Boden.

Sie alle unterstützten Schütz auch bei seinen landwirtschaftlichen Projekten, dem Pflanzen von Bäumen, insbesondere Obstbäumen, und Entwässerungen. Auch die Anlage von Wegen, vor allem dem Pariser Weg, der heute den Namen Schützstraße trägt, wurde von ihm vorangebracht. Begleitet wurden diese Maßnahmen von einer Reihe landwirtschaftlicher Fachvorträge für die Bewohner Kurtscheids.

Schütz gelang es, den aus Köln stammenden Fabrikanten Krings, der in Neuwied eine – heute noch existierende – Knopffabrik besaß, zur Vergabe von Heimarbeiten nach Kurtscheid zu bewegen. Mütter und junge Mädchen reihten Knöpfe auf Pappstreifen auf, später wurden auch Zahnbürsten nach französischem Muster hergestellt. Leider musste die Zahnbürstenproduktion wegen der japanischen Konkurrenz nach kurzer Zeit wieder eingestellt werden.

Eines Tages traf Schütz im Gasthaus Rheinhardt in Oberbieber den Besitzer der Blechfabrik Aubach. Dieser beklagte sich bei ihm bitterlich, dass es ihm an zuverlässigen, fleißigen Fachkräften mangle. Schnell kam Schütz der Vorschlag über die Lippen, in Kurtscheid eine Filiale der Aubach aufzubauen. Er selbst bot an, die Direktion zu übernehmen. So kam es, dass in Kurtscheid die „Blechfabrik“ gebaut wurde. Einige Arbeiter unter Führung eines Nagelschmieds wurden im Hauptwerk der Aubach eingewiesen, die Produktion von Blechdosen anschließend in Kurtscheid mit etwa 30 Beschäftigten aufgenommen.

Seine größte Errungenschaft setzte Schütz 1895 ins Werk, nämlich die Gründung der „Westerwälder Obst- und Heidelbeer-Verwertungs-Genossenschaft“ in Kurtscheid. Schütz hatte bemerkt, dass die als Nebenerwerb mit viel Einsatz und Mühen geernteten Heidelbeeren von den Zwischenhändlern nicht angemessen bezahlt wurden. Abhilfe konnte nur dann geschaffen werden, wenn es gelang, die Beeren selbst zu verwerten und zu vermarkten und den Handel zu höheren Preisen zu zwingen. Seine Idee erhielt viel Anklang und erfuhr Unterstützung von hohen Persönlichkeiten: Der Fürst zu Wied übernahm das Protektorat, unterstützt von der Fürstin Mutter und ihrer Tochter, Carmen Sylva, Königin von Rumänien, sowie Graf Westerholt aus Bad Hönningen, dem Generaloberst von Loe und nicht zuletzt durch den Geheimrat Krupp in Essen. Durch Vorträge im ganzen Westerwald konnte Schütz nicht weniger als acht Landräte dazu bewegen, die Genossenschaft durch ihre Mitgliedschaft zu unterstützen. Dass sich Kardinal Krementz in Köln entschließen konnte, als einer der ersten in die Genossenschaft einzutreten, hob Schütz in seinen Vorträgen natürlich besonders hervor.

Die Genossenschaft, die im ersten Jahr bereits 900 Mitglieder hatte, unter anderem alle Kurtscheider Familien, baute sodann die bekannte Heidelbeerweinfabrik, jetzt Neue Straße, in der nicht nur Wein hergestellt, sondern auch Beeren aller Art eingemacht und getrocknet wurden. Vier Arbeiter und 30 Arbeiterinnen wurden eingestellt. Das Kapital war jedoch schnell aufgebraucht, da die Beeren unmittelbar an den Sammelstellen bezahlt wurden und Rechnungen für Keltermaschinen sowie notwendiger Zucker offen blieben. Glücklicherweise schoss Krupp aus Essen nach und rettete die Situation.

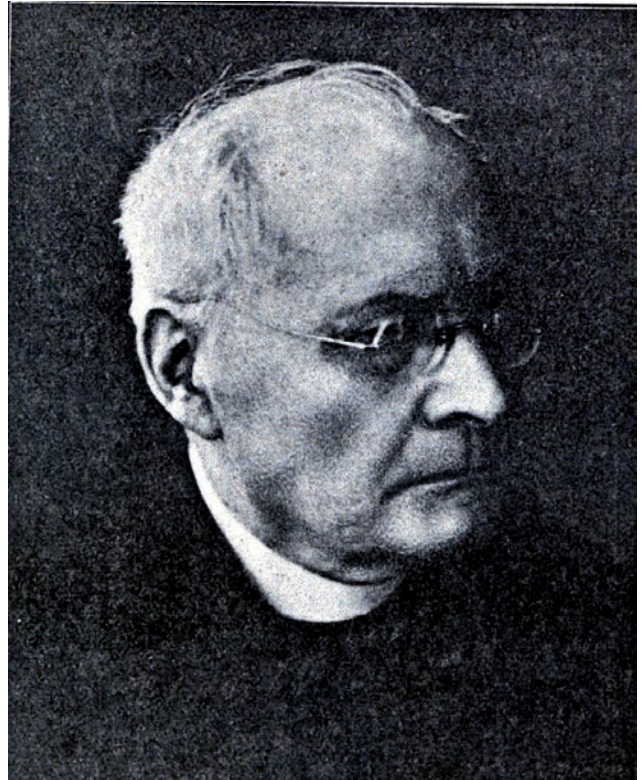
Allerdings kam es zu Manipulationen in der geschäftlichen Abwicklung. Bei einer Kassenrevision in der inzwischen in Neuwied befindlichen Verwaltung wurde ein Fehlbetrag von 20.000 M festgestellt, die von einem Angestellten unterschlagen worden waren. Schütz als Direktor der Genossenschaft musste diese Schulden nun zwangsweise übernehmen. Er sah ein, dass er bei der Auswahl der Angestellten zu unvorsichtig und zu wenig Kaufmann gewesen war, um die Unterschlagungen zu erkennen. Ein anderes Problem, das letztlich zur Schließung der Kurtscheider Beerenfabrik führte, war die enorme Größe der Genossenschaft schon bei Gründung: „Ein kleinerer Betrieb für ein oder zwei Kreise hätte prächtig funktioniert. Aber da ich alle Westerwaldkreise aufgenommen hatte, mussten schon ganze Wagenladungen von Heidelbeeren, bis sie bei der Fabrik anlangten, vollständig in Fäulnis übergehen. Dazu kamen noch all die schlecht in Krüge eingemachten Heidelbeeren, die oft mit gewaltigem Knallen im Keller verpufften.“

Die hohen Schulden, die Schütz nun abzutragen hatte, zusammen mit der steigenden Distanz der kirchlichen Behörden in Trier zu den schützschen Methoden hatten zur Folge, dass die Genossenschaft in Kurtscheid letztlich schließen und Schütz Kurtscheid verlassen musste. Um seine Schulden zu begleichen, nahm er eine Tätigkeit als Lehrer in Köln auf. In Bonn und Koblenz absolvierte er die notwendigen Examina und gründete in Köln-Ehrenfeld ein Gymnasium, das später in die Hände der Stadt überging und heute noch als Schiller-Gymnasium in Köln existiert.

Zum Abtragen seiner Schulden und zur Finanzierung neuer karitativer Tätigkeiten konzentrierte sich Schütz nach seinem Weggang aus Kurtscheid auf die Schriftstellerei. Anlässlich einer längeren Audienz mit Papst Leo XIII, der wie Schütz ein großer Anhänger der Mutter Maria war, forderte dieser ihn auf, verstärkt als Schriftsteller zu arbeiten. Schütz verfasste bis kurz vor seinem Tod mehr als 70 Schriften und Bücher, oft Predigtbände, sozialpolitische und apologetische Werke, sowie Theaterstücke mit ernstem und humorvollem Inhalt.

Einige seiner Bücher verdienen besondere Erwähnung.

- „Summa Mariana“, eine sechsbändige Werk, die umfangreichste Publikation über die Gottesmutter in deutscher Sprache



- „Praktische Sozialpolitiker“, ein illustriertes Werk über die Wohlfahrtseinrichtungen der Adelshäuser und Industrieunternehmen
- „Wie man in entlegensten Gebieten praktischer Sozialpolitiker werden kann“, ein Heft, in dem Schütz schonungslos seine Erfahrungen in Kurtscheid inklusive des tragischen Endes beschreibt; diese Schrift wurde sogar ins Englische und Italienische übersetzt
- „Rengsdorf und seine Umgebung in historischer Beleuchtung“, eine geschichtliche Dokumentation der Geschichte Rengsdorfs, Kurtscheids, der Neuerburg und Umgebung
- „Die Geschichte von Kurtscheid und seiner Leidensperiode nach der Reformation“, eine Darstellung der bekannten Historie vom Abriss und Neubau ehemals auf wiedischem Gebiet liegender Häuser; Schütz nutzte dabei das Pseudonym Hugo von München, womit sein Freund, der Lehrer Staub gemeint war

Schütz nahm nach der Kölner Schulgründung eine Stelle als Professor in Metz-Montigny an. Durch seine Projekte, die von manchem Kirchenfürsten miss-trauisch verfolgt wurden, und seine guten Verbindungen hatte Schütz über die Jahre eine vorzügliche Reputation auf kirchlichem und gesellschaftspolitischem Gebiet erworben. So handelte er im Auftrag der Reichsregierung eine Vereinbarung mit dem Vatikan über die Besetzung des Bischofstuhls des - damals deutschen - Metz aus, in dem er den Abt des Klosters Maria Laach, Willibrord Benzeler, vorschlug und letztlich auch durchsetzte. Schütz intervenierte weiterhin erfolgreich bei der Neugründung eines katholischen Theologie-Lehrstuhls an der Universität Straßburg, gegen den sich der Papst zunächst vehem-

ment wehrte, jedoch von Schütz überzeugt werden konnte.

Weitere, mehr oder weniger diplomatische Aktivitäten folgten, oft mit Wissen und Unterstützung der Reichsregierung und des Reichskanzlers, für die sich Schütz in Unterstützungen für „seine“ Kurtscheider Kirche erbat. Bereits 1889 verdiente er sich die Anerkennung – und 100 M. – des Fürsten von Bismarck, er kam später auch dem Reichskanzler von Bülow mit Schriften über die Notwendigkeit und Entwicklung der Reichs-Kriegs-Flotte zu Hilfe. Für sein rastloses kirchliches Schaffen wurde Schütz zum Ehrenkanonikus der Metropolitankirche zu Manfredonia ernannt, womit die Würde eines infultierten Prälaten verbunden war.

Die Begeisterung der Franzosen für Schütz in Metz war verständlicherweise nach der Besetzung des Bischofstuhls mit einem Deutschen mehr als begrenzt. Schütz kehrte nach Köln zurück, wo er weiterhin in der Seelsorge tätig war. Aber auch „seinem“ Ort Kurtscheid blieb er stets verbunden, zumal er bereits früh entschieden hatte, nach seinem Tod in Kurtscheid beigesetzt zu werden.

So wurde die alte Schule in unmittelbarer Nähe der Kirche auf Schützens Kosten aufgekauft, zur Freilegung des Pfarrhauses abgerissen und das Gelände zum Pfarrgarten geschlagen. FN Siehe : Menzenbach, Norbert: Die Schule im Dorf, a.a.O. Trotz der Ungunst der Zeit beschloss der Kirchenvorstand am 18.12.1921, aufgemuntert von Prälat Schütz, die Kirche zu vergrößern: ein Kreuzschiff, ein neues Chor, und eine neue Sakristei mit darüber liegendem Jugendheim zu erbauen. Die fehlenden 160 000 M beschaffte Prälat Schütz, vor allem aus Devisen seiner vielen Auslandsschüler. Am 5. Juni 1922, Pfingstmontag wurde der Grundstein gelegt.

Der Kirchenbau machte Fortschritte, aber noch schneller war die Inflation. Prälat Schütz trommelte weiter, schließlich wandte er sich an den Heiligen Vater Pius XI, der ihm durch Nuntius Pacelli, München, 2000 Lire für den Kirchenbau in Kurtscheid überwies. Am Pfingstmontag, dem 21. Mai 1923 konnte der Neubau benediziert und in Benutzung genommen werden. In den 4 Fenstern des Kreuzschiffes ließ Prälat Schütz die Engel des alten und neuen Bundes im Dienste der Menschen erscheinen. Zudem stiftete Schütz für die neu errichtete Kirche eine gotische Schutzengel-Monstranz sowie eine neue Orgel mit 25 Registern und elektrischem Motor-Gebläse. Besonders dankbar war man angesichts der Höhenlage des Ortes für den Einbau einer Warmluftheizung. In den neuen Turm, für den Prälat Schütz eine Uhr stiftete, zog nun auch bald ein neues Geläut von 2 schweren Gußstahlglocken ein, von denen das Werk zu Bochum die größere Prälat Schütz, der ein Schriftchen zur Empfehlung der Gußstahlglocken veröffentlicht hatte, zum Geschenk machte. FN Zur Geschichte der Glocken in Kurtscheid siehe: Men-

zenbach, Norbert: Die Kirche im Dorf, Kurtscheid, 2007

Im Jahre 1920 wurde auf Schützens Vorschlag zur Entlastung des Pastors in Kurtscheid der Kapellen-Verein Rengsdorf gegründet. Vorsitzender war der jeweilige Kurtscheider Geistliche. Die feierliche Benediktion der katholischen Kastor-Kapelle wurde am 14. Juni 1925 vollzogen, an der Feier und am anschließenden Festakt im Hotel Eul zu Rengsdorf fehlte auch Prälat Schütz nicht.

Durch seine erfolgreichen Projekte hatte der „Kurtscheider Här“ fruchtbare Verbindungen zu politischen und gesellschaftlichen Größen, die es ihm erlaubten, mit Hilfe seiner Protagonisten Kapital für seine Ideen zu sammeln. Schütz verstand sich gut, „mit den Großen dieser Welt“ (Pfarrer Boden in seiner Chronik). Er war, wie man heute wohl sagen würde, ein Netzwerker. In seinem Leben sammelte er große Beträge aus allen ihm nützlich erscheinenden Quellen, die er allesamt für karitative Zwecke einsetzte. Da er auch seinen persönlichen Besitz verwandte, verstarb er letztlich einsam und mit einer enormen Schuldenlast am 12.01.1936 im 60. Priesterjahre und wurde am 16.01.1936 in Kurtscheid beigesetzt. Die Koblenzer Volkszeitung nannte ihn ob seiner Zeit in Kurtscheid „den großen Wohltäter des Westerwalds“.

Zum anderen hatte Schütz reichlichen Widerstand zu ertragen. Als die Protestanten (!) des Kreises Schütz ein Reichstagsmandat antrugen, wurde er von Bischof Korum gebremst und aufgefordert, sich anstelle dessen seiner kirchlichen und familiären Verpflichtungen zu widmen. Außerdem war die Pfarrei in Waldbreitbach mit seinen neumodischen Methoden nicht immer einverstanden und intervenierte. Bekannt wegen seiner oft scharfen Predigten wurde Schütz an anderer Stelle bei der geistlichen Behörde angezeigt und verdächtigt, dass er im „sozialdemokratischen Fahrwasser schwimme und vielleicht ein verkappter Sozialdemokrat sei“ FN: Karl Neuwiehler im „Herold“, 1926, 22.Bd. S5. Daher verwundert es nicht, dass das Landesarchiv Rheinland-Pfalz in Koblenz nach wie vor eine Akte mit folgendem Titel besitzt: „Wertung der politischen Schriften des katholischen Geistlichen Jakob Hubert Schütz zu Kurtscheid. FN Sachakte 15719 unter C.04.02.03.03.01 Natürlich stieß auch die Art und Weise des Umgangs mit der Obrigkeit auf Kritik. So schreibt Pfarrer Boden in seiner Chronik: „Er erntete schweren Dank. Mögen uns die Wege, auf die sie (die Gelder, TB) ihm zufließen nicht immer gefallen, er hat sie wieder für gute Zwecke verwandt, so auch für seine frühere Kirche in Kurtscheid, vor allem aber für die Caritas, die er in Köln, besonders in den letzten Jahren seines Lebens, übte bis zum Unverstand (Fürsorge für verlaufene Hunde und Katzen). ... Wie er früher in Kurtscheid selten bei Kasse war, so war er persönlich auch später zuweilen in Not, so dass er andere anging.“

n

Neugestaltung der Altarwand in der Pfarrkirche Heilige Schutzengel

Im „Förderverein zur Renovierung und Erhaltung der Kirche in der Pfarrei Heilige Schutzengel“ wurde schon seit Jahren über eine farbige Neugestaltung der Altarwand gesprochen. In diesem Jahr war es soweit, denn der Förderverein hatte das Geld für ein schönes Bild fast zusammen. Bei dem Künstler Eberhard Münch aus Wiesbaden wurden von der Pfarrei, in Absprache mit dem Förderverein, Musterentwürfe bestellt. In einer Pfarrversammlung in der Kirche, zu der alle Mitglieder der Pfarrei eingeladen waren und die von Pfarrer Josef Mettel geleitet wurde, wurden die Entwürfe vorgestellt. Eine große Mehrheit der Teilnehmer stimmte für die Neugestaltung der Altarwand. So konnte nun das Kunstwerk bestellt werden und im Juni 2012 die Fertigstellung erfolgen. Wir meinen, dass ein sehr schönes, würdevolles und künstlerisch hochwertiges Altarbild zur Ehre Gottes entstanden ist, dass die ganze Kirche harmonisch abrundet.

Gedanken des Künstlers Eberhard Münch zur Neugestaltung der Altarwand

Sakrale Kunst in ihrem Wechselspiel von Farbe, Licht und Material soll dazu beitragen, dass die Menschen die christliche Botschaft unmittelbar emotional aufnehmen. Die neue Farbigkeit der Altarwand soll das liturgische Zentrum im Altarraum mit Ambo, dem Wort Gottes, dem Altar, dem Tisch des Brotes und dem Tabernakel, Ort des Allerheiligsten, nicht nur unterstreichen, sondern schafft eine symbolische Mitte, mit Jesus Christus am Kreuz.

Viele großzügige Pinselbewegungen deuten auf symbolische Engelsflügelschläge hin – Verweis auf die Schutzengeldarstellung in den Kunstglasfenstern. Der Betrachter erfährt einen symbolischen Verlauf über den Weg des Irdischen durch das Kreuz zum Tod und mit Farbbewegungen, die das Kreuz durchbrechen – die Hoffnung der Auferstehung.

Symbolisch steigen hinter dem Tabernakel abstrahierte Flammen auf. Von Gott getragen: Mose kam zum Gottesberg Horeb. „Da erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus dem Dornbusch



emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.“ Und Gott antwortete Mose auf die Frage nach seinem Namen:


„Ich bin der ICH-BIN-DA“ (Ex 3,2.14)

Rot trägt das Kreuz durch den Heiligen Geist mit Wärme und Liebe, aber auch Symbol für Blut und Leid. Gelb gibt uns die Hoffnung des Osterlichtes und der Auferstehung. Blau als Himmelsfarbe.

Ein Farbkanon, der aus den Farbfenstern entlehnt ist, um eine Farbharmonie im Gastraum zu erreichen. Alles ist miteinander verbunden und wir dürfen Teil dessen sein.

Die Farben- und Formsprache, die ich gewählt habe, sollte dem Kirchenbesucher aber auch die Möglichkeit für eigene und freie Interpretationen geben.

n

A photograph of a winter scene. In the foreground, a stone well is partially covered in snow, with icicles hanging from its spout. To the right of the well is a small, snow-covered evergreen tree. In the background, a stone wall and more snow-covered trees are visible. The sky is blue with some white clouds.

Wir wünschen allen
Leserinnen und Lesern
frohe Weihnachten und ein
glückliches neues Jahr 2013!

CDU

Ortsverband Kurtscheid